



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Martini, Wolfram

Die gedachte Spolie. Spolie versus Zitat in der antiken Architektur Roms.

in: Schattner, Thomas G. – Valdés Fernández, Fernando (Hrsg.), *Spolien im Umkreis der Macht = Spolia en el entorno del poder : Akten der Tagung in Toledo vom 21. bis 22. September 2006 : actas del coloquio en Toledo del 21 al 22 de septiembre 2006* 81-90.

DOI: <https://doi.org/10.34780/96cb-d9d4>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Die gedachte Spolie. Spolie versus Zitat in der antiken Architektur Roms*

Spätestens seit dem 4. Jh. v. Chr. setzte in Rom die massenhafte Präsentation von Kriegsbeute (*spolia*) vor allem im Rahmen der militärischen Triumphe über andere Kulturen ein. Besonders die Strecke des Triumphzuges wurde von Tempeln, Circusanlagen, Siegesmalen, Bogenmonumenten, Weihgeschenken und Ehrenstatuen gesäumt, die aus Anlass der Triumphe aus der Kriegsbeute neu errichtet, aufgestellt, erneuert oder auch geschmückt wurden. Bereits in spätrepublikanischer Zeit waren die öffentlichen Zentren innerhalb des pomerium wie Forum Romanum, Forum Holitorium, Forum Boarium oder Kapitol ebenso wie zahlreiche Bauten, wie z. B. die Porticus Octavia oder die Saepta, mit der Beute zahlloser Siege mit Bildwerken und Geräten aller Art geradezu voll gestellt. Diese Denkmäler bildeten nicht nur einen 'dekorativen' äußeren Rahmen als Kulisse für den Festzug, sondern standen darüber hinaus auch in enger inhaltlicher Wechselbeziehung zum Triumph, indem sie den einzelnen Sieg dauerhaft im Stadtbild verewigten und durch die vielfache Wiederholung permanent steigerten¹. Das Stadtbild Roms war also bereits in spätrepublikanischer Zeit in hohem Maß durch Spolien (*spolia*) im weitesten Sinn als Symbolen der Sieghaftigkeit geprägt, und ihre überwältigende Präsenz vergegenwärtigte die Macht Roms. Spolien im Verständnis unserer Tagung, sog. Architekturspolien, wie sie seit der Spätantike geradezu konstituierendes Element der Architektur sind², stellen jedoch offenbar in republikanischer und früher bzw. mittlerer Kaiserzeit die große Ausnahme dar.

Dieses Phänomen fordert den Versuch einer Erklärung aus der Perspektive dieser Zeit, zumal die Architekturspolie an sich eine lange Tradition hat. Im folgenden sollen bekannte Beispiele von in stadtrömische Bauten integrierten Spolien (*spolia*) exemplarisch vorgestellt und im Hinblick auf die alternativ gedachten Begriffe (Architektur-) Spolie und (Bau-) Zitat bestimmt werden. Nach einem anschließenden kurzen Rückblick auf die vorrömische Tradition der Spolie, um verschiedene Bedeutungen oder Funktionen von Spolien zu erfassen, wird der Begriff der 'gedachten Spolie' eingeführt, um aus der Antithese von 'gedachter' und realer Spolie heraus eine Erklärung für das Fehlen von Architekturspolien in Rom vor der Spätantike zu versuchen.

Als Beispiel eines Spolienbaus ist der Rundtempel des späten 2. Jhs. v. Chr. im Forum Boarium genannt worden (Abb. 1), dessen korinthische Kapitelle aus pentelischem Marmor als Importstücke aus Griechenland aufgefasst worden sind³. Doch Heilmeyer hat plausibel argumentiert, dass die endgültige Ausarbeitung der beschädigungsanfälligen Kapitelle erst nach dem Versetzen durch attische Steinmetzen erfolgt sein kann⁴. Auch wenn Merkwürdigkeiten der Ausführung im Detail nicht geklärt werden können, kann dieser vermutliche Tempel des Hercules Victor⁵ folglich nicht als Zeugnis für Architekturspolien, also aus einem anderen baulichen Kontext entfernte und wieder verwendete

* H. Karge (Dresden) hat in seinem Beitrag zurecht darauf hingewiesen, dass der Begriff 'Zitat' als literarische Metapher eher der Spolie entspricht als dem damit – auch von mir in diesem Beitrag – gemeinten Phänomen der Übernahme eines Formmotivs. Tatsächlich handelt es sich nach Karge bei diesem Vorgang eher um eine Paraphrasierung, um bei der literarischen Metapher zu bleiben. Aber der in diesem Kontext ungewohnte Begriff der Paraphrase würde ebenso einer Erläuterung bedürfen, während bei dem Begriff 'Zitat' jeder weiß, was gemeint ist. Ohnehin ist es m. E. notwendig, in jedem Einzelfall die konkreten Beziehungen und funktionsgeschichtlichen Implikationen zu analysieren. Aus diesem Grund halte ich auch das Bemühen um eine klar abgegrenzte Begrifflichkeit auf der Grundlage der lateinischen Literatur (vgl. Beitrag M. Koch) jedenfalls für die archäologischen Phänomene nicht für weiterführend.

¹ W. Martini, Raum und Ritual im römischen Triumph. Die Wegstrecke des Triumphzugs; H. Krasser – D. Pausch – I. Petrovic (Hrsg.), *Triplici invecus triumpho. Der römische Triumph in augusteischer Zeit.* 2008, S. 75–94.

² Vgl. J. Alchermes, *Spolia in Roman Cities of the Late Empire: Legislative Rationales und Architectural Reuse*, *Dumbarton Oaks Papers* 48, 1994, 170.

³ G. Caraffa, *Il tempio detto di Vesta nel Foro Boario (Roma 1948)* 6. 8. 10.

⁴ F. Rakob – W. D. Heilmeyer, *Der Rundtempel am Tiber in Rom (Mainz 1973)* 19–21.

⁵ *LTUR III* (1996) 22 f. s. v. Hercules Victor (F. Coarelli); vgl. a. O. 23–25, s. v. Hercules Victor, aedes et signum (D. Palombi).



Abb. 1 Rom, Forum Boarium. Rundtempel.

Bauglieder, herangezogen werden. Ziolkowski hat zwar einleuchtend diesen Rundtempel als den von Lucius Mummius, den Sieger über Korinth, gestifteten Tempel des Hercules Victor gedeutet⁶, den Lucius Mummius der Überlieferung nach ex manubiis reich ausgeschmückt hat. Doch welcher Art dieser Schmuck gewesen ist, ob Statuen, kostbare Gerätschaften, Bauplastik oder Architekturspolien, kann nicht mehr festgestellt werden.

Ein Beispiel für die mögliche Ausschmückung eines Tempels mit Kriegsbeute bietet der Apollon Sosianus Tempel, dessen Giebel nach La Rocca⁷ mit einer Amazonomachie eines griechischen Bauwerks ausgestattet war. Neben dem Aspekt allgemeiner Sieghaftigkeit konnten diese Skulpturen an dem augusteischen Bau nach dem griechischen Vorbild der Allegorie des Kampfes der vereinten Griechen gegen die Perser als Anspielung auf den Sieg Roms über Ägypten verstanden werden⁸ und waren somit Insignien der Macht. Aber auch hier handelt es sich nicht um Spolien im Sinn von Architekturspolien, sondern die griechischen Giebelskulpturen⁹ sind eher in der Tradition der in den Heiligtümern oder in den Tempeln ausgestellten erbeuteten Skulpturen anderer Kulturen im Sinne der spolia zu sehen; doch die Grenze dazwischen ist fließend.

Einen ähnlichen Spolientypus repräsentieren m. E. die erbeuteten Schiffsschnäbel an der 29 v. Chr. geweihten Rostra an der Westseite des Forum Romanum, die als Trophäen an den Sieg bei Antium erinnerten¹⁰, aber ebenfalls keine wieder verwendeten Bauglieder gewesen sind.

⁶ A. Ziolkowski, 'Mummius' Temple of Hercules Victor and the Round Temple on the Tiber, *Phoenix* 42, 1988, 309–333.

⁷ E. La Rocca, Der Apollo-Sosianus-Tempel, in: *Kaiser Augustus und die verlorene Republik*. Kat. Berlin 1988 (Mainz 1988) 121–129; *LTUR* I (1993) 49–54 s. v. Apollo, aedes in circo (A. Viscogliosi); F. Coarelli, *Il Campo Marzio: dalle origini alle fine della repubblica* (Rom 1997) 377–391.

⁸ La Rocca a. O. 123 f.

⁹ Sofern die kompositionell wenig befriedigende Rekonstruktion von La Rocca zutrifft; vgl. Chr. Ellinghaus, Der Giebel des Apollon Sosianus Tempel in Rom – wirklich ein Giebel? *Bildergeschichte. Festschrift für Klaus Stähler* (Möhnesee 2004) 111–123.

¹⁰ *LTUR* IV (1999) 214 ff. s. v. Rostra Augusti (F. Coarelli).

Eher in den Bereich der Architekturspolien gehören die in augusteischer Zeit erbeuteten Obelisken aus dem 30 v. Chr. unterworfenen Ägypten. Im Jahr 9 v. Chr. wurde ein monumentaler Obelisk der 26. Dynastie aus Rosengranit aus Assuan nach Rom verbracht und als Gnomon für die Sonnenuhr des Augustus als Zeichen imperialer Macht und Symbol von aeternitas wieder verwendet¹¹ (Abb. 2). Die lateinische Inschrift auf dem ansonsten mit Hieroglyphen beschrifteten Obelisken nennt die Unterwerfung Ägyptens und die Weihung an Sol. Damit wurde das ursprüngliche Kultsymbol des ägyptischen Sonnengotts Re umgewidmet und verlieh dem Solarium Augusti neben der imperialen Machtdemonstration und dem für den Gnomon nahe liegenden Bezug zur Sonne vielleicht zusätzlich noch eine sakrale Aura. Auch wenn Obelisken keine Bauglieder im engeren Sinn, sondern freistehende eigenständige Monumente gewesen sind, kommt dieser aus seinem ursprünglichen Kontext entfernte und als Fremdkörper in einen neuen Kontext versetzte Obelisk der Architekturspolie als Insignie der imperialen Macht Roms doch recht nahe.

Schwieriger ist die Interpretation des von Augustus im Circus maximus aufgestellten originalen Obelisken der 19. Dynastie aus Heliopolis, der sich heute auf der Piazza del Popolo befindet¹². Auch dieser Obelisk war Sol geweiht, dessen Bezug zum Circus maximus allerdings im Dunklen bleibt. Aufgestellt auf der spina, wurde er von den Quadrigen wie von Planeten siebenmal umrundet¹³, aber ob das von den Zeitgenossen so interpretiert worden ist, scheint zweifelhaft. Wichtiger erscheint mir, dass der Circus maximus nicht nur Schauplatz der Wagenrennen (Mosaik Barcelona) und anderer ludi war, sondern auch der Präsentation der Kriegsbeute beim Triumphzug diente. Daher kann dieser Obelisk wie jede Kriegsbeute auch nur als Symbol augusteischer Sieghaftigkeit, als Insignie der Macht, interpretiert werden. Obwohl ein Obelisk künftig zum festen Bestandteil der spina der circi in Rom gehörte, scheint er keine spezifische Funktion im architektonischen Kontext gehabt zu haben und ist daher als erbeutete schmuckhafte Zutat wie z. B. die zahllosen erbeuteten Statuen im Stadtbild Roms zu verstehen.

Eine weitere Variante bieten die beiden kleineren unbeschrifteten Obelisken aus dem typischen ägyptischen Rosengranit, die seit dem 16. Jh. vor S. Maria Maggiore bzw. dem Quirinal stehen, ursprünglich aber den Eingang des Mausoleum des Augustus flankierten¹⁴. Ihre genaue Position scheint durch die Untersuchungen Buchners gesichert zu sein¹⁵. Im Abstand zum Mausoleum von 5 m und je 22,50 m von der Mittelachse des Eingangs entfernt, begrenzten sie den mit Marmor hervor gehobenen Zugangsbereich des Mausoleums, in dem auch die res gestae aufgestellt waren. Wie die von Augustus als Gnomon für die Sonnenuhr und im Circus maximus aufgestellten Obelisken der 19. bzw. der 26. Dynastie wurden die beiden Obelisken für das Mausoleum Augusti auch aus Ägypten nach Rom gebracht; allerdings



Abb. 2 Rom, P. Montecitorio. Obelisk.

¹¹ E. Buchner, *Horologium Solarium Augusti. Kaiser Augustus und die verlorene Republik*. Kat. Berlin 1988 (Mainz 1988) 240–245; *LTUR III* (1996) 35–37 s. v. *Horologium Augusti* (E. Buchner).

¹² *LTUR III* (1996) 355 f. s. v. *Obeliscus Augusti: Circus Maximus* (J.-C. Grenier).

¹³ Ebenda 356.

¹⁴ *LTUR III* (1996) 359 s. v. *Obelisci Mausolei Augusti* (J.-C. Grenier).

¹⁵ E. Buchner, *Ein Kanal für Obelisken*, *AW 27*, 1996, 161–168.

sind sie offenbar erst in augusteischer Zeit angefertigt worden¹⁶ und sind daher keine Spolien im engeren Sinne. Andererseits glichen sie bis auf die fehlenden Hieroglyphen den altägyptischen Obelisken, so dass sie vermutlich ähnliche Aussagen vermittelten. Ob sie hier neben dem Aspekt der Unterwerfung Ägyptens oder eher aufgrund ihrer originären Funktion und ihres Materials den Aspekt der ideellen und materiellen Unvergänglichkeit, also einen Ewigkeitsanspruch erhoben, ist nicht zu klären. Angesichts der paarweisen Anordnung vor dem monumentalen Zugang zum Mausoleum, die an die in der Zeit des Neuen Reichs häufige Aufstellung von zwei Obelisken seitlich des Pylons zu einem Heiligtum erinnert, dürften diese beiden Obelisken zumindest für den Kenner ägyptischer Religion außerdem ein bewusstes Zitat gewesen sein, das das Mausoleum des Augustus sakralisierte.

Als eine weitere Kategorie von Spolien im weitesten Sinne ist die Verwendung der verschiedenen buntfarbenen Marmorsorten aus den verschiedensten Provinzen des Imperium Romanum anzusehen, die ebenfalls unter Augustus einen ersten Höhepunkt erlebt. Einzelnen antiken Zeugnissen¹⁷ kann entnommen werden, dass vor allem die buntfarbenen Marmorsorten aus den verschiedensten Provinzen des Römischen Reichs, aus Griechenland, aus Kleinasien, aus Numidien und Ägypten nicht nur die Kostbarkeit der von weit her transportierten Materialien zum Ausdruck brachten, sondern auch die vielen unterworfenen Völker und damit die weltumspannende Macht und Größe des römischen Reiches repräsentierten.

Diese Beispiele mögen verdeutlichen, dass Beutestücke (*spolia*) unterschiedlichster Art aus besiegten und unterworfenen Kulturen seit republikanischer Zeit als Insignien der Macht fester Bestandteil römischer Anschauung gewesen sind. Sie waren insbesondere entlang des Wegs des Triumphes vom südlichen Marsfeld bis zum Kapitol permanent präsent; dadurch bereicherten sie das Stadtbild, dienten der die kollektive Identität sichernden Erinnerung und leisteten in Gestalt der zahlreichen erbeuteten Skulpturen, Gemälde und anderen handwerklich hervorragenden Beutestücke der etruskischen und später besonders der griechischen Kultur einen wesentlichen und prägenden Beitrag zu einer im weitesten Sinn kulturellen Identität der römischen Gesellschaft.

Insofern überrascht es, dass im Gegensatz zur Praxis der Spätantike in den stadtrömischen Bauwerken der frühen und mittleren Kaiserzeit kaum Spolien im engeren Sinn, Architekturspolien, zu beobachten sind, zumal die Wiederverwendung von Baumaterial älterer zerstörter Bauten in den römischen Provinzen durchaus geläufig ist. Als beliebiges Beispiel sei auf die Thermen in Samos¹⁸ verwiesen, in denen in frühantoinischer Zeit das gesamte erhaltene Baumaterial des abgetragenen hellenistischen Gymnasiums einschließlich frühkaiserzeitlicher Inschriften wieder verbaut wurde; zweifellos aus rein ökonomischen Gründen. Das gilt auch für zumindest zwei bekannte Beispiele in Rom selbst: In der Aufmauerung für den Dachstuhl des Pronaos des Pantheons aus hadrianischer Zeit befindet sich ein wiederverwendeter Block mit Profilierung, der durch das vermutlich eingehängte Tonnengewölbe im mittleren Durchgang verdeckt wurde. Das andere Beispiel ist die Porticus Octavia (Abb. 3)¹⁹. An den Innenseiten des Propylons an der Südseite wurden bei der severischen Restaurierung 203 die Giebel aus Quadern, Säulentrommeln und Gebälkteilen des älteren Baus errichtet. Allerdings waren diese Spolien an den Außenseiten des Bauwerks nicht sichtbar, so dass nicht ausgeschlossen werden kann, dass auch bei anderen kaiserzeitlichen Bauten älteres Baumaterial verwendet wurde. Wichtig ist bei diesem Beispiel jedoch, dass die Spolien nicht wahrnehmbar waren, nicht gesehen werden sollten.

Wahrscheinlich sind auch bei weiteren stadtrömischen Bauten in Einzelfällen nicht sichtbare Spolien verwendet worden, denn die Verwertung älteren Baumaterials ist in der Antike zu allen Zeiten feststellbar. Diese Praxis ist neben Privatbauten auch für Bauwerke in Heiligtümern, z. B. das archaische Schatzhaus von Sikyon im Apollonheiligtum in Delphi, den zweiten, sog. polykratischen Heratempel im Heraheiligtum auf Samos, in klassischer Zeit für den Parthenon auf der Akropolis in Athen oder in hel-

¹⁶ LTUR III (1996) 359.

¹⁷ R. M. Schneider, *Bunte Barbaren. Orientalenstatuen aus farbigem Marmor in der römischen Repräsentationskunst* (1986) 149–152; vgl. auch die Marmorkataloge bei Statius, *Silvae* I 5; II 2; IV 2; Ausonius, *Mos.* 48–51.; zu den Intentionen des Gedichts: D. Magnus Ausonius, *Mosella, Bissula, Briefwechsel mit Paulinus Nolanus* (Hg. P. Dräger) (Düsseldorf 2003) 271–276. Für freundlichen Rat danke ich U. Egelhaaf-Gaiser.

¹⁸ W. Martini, *Das Gymnasium von Samos. SAMOS XVI* (Mainz 1984) 10–17. *passim*.

¹⁹ LTUR IV (1999) 139–141 s. v. Porticus Octavia (A. Viscogliosi).



Abb. 3 Rom, Porticus Octaviae. Südpropylon.

lenistischer Zeit für den Artemistempel in Magnesia belegt. Neben dem ökonomischen Aspekt mag in den Heiligtümern auch eine ideologische Komponente von Bedeutung sein. Analog zur Depopulierung von abgeräumten Votiven in Bothroi innerhalb des Heiligtums dürfte die Entfernung von Baumaterial aus dem Heiligtum, sei es von einem Haus der Gottheit oder einem der Gottheit gestifteten Bau, ebenso als Sakrileg wie die Entfernung beweglicher Votive angesehen worden sein. Allerdings waren auch in diesen Fällen nach der Vollendung des Baus die älteren Bauglieder nicht mehr sichtbar.

Dennoch sind für klassische Zeit in Einzelfällen auch sichtbare Architekturspolien, wie z. B. in großer Anzahl an der Stütz- und Befestigungsmauer der Athener Akropolis, erhalten. Neben den nahezu kompletten Gebälken mehrerer archaischer Tempel sind besonders die unfertigen Säulentrommeln des Vorparthenon bekannt, deren Plazierung an der der Stadt zugewandten Nordseite zu der berechtigten Vermutung geführt hat, dass sie als Erinnerung²⁰ an die Zerstörung der Akropolis 480 v. Chr. durch die Perser absichtlich verbaut worden sind (s. Beitrag Dally, Abb. 4). Diese Form kollektiver Erinnerungstiftung kennzeichnet ja auch den Eid von Plataiai, unabhängig davon, ob er geleistet worden ist oder nur eine Fiktion war.

Betrachtet man diese kurze, aber m. E. exemplarische Materialsammlung, so lassen sich drei Gründe für die Wiederverwendung von älterem Baumaterial erkennen, die sich gegenseitig nicht ausschließen.

1. Der ökonomische Aspekt, wobei die Spolien entweder in Fundamenten verschwanden (Samos, Heraion), bis zur Unkenntlichkeit überarbeitet (Samos, Thermen) oder abgearbeitet wurden (Rom, Porticus Octavia). Sie waren also nach Fertigstellung des Bauwerks nicht oder kaum mehr sichtbar.

²⁰ z. B. B. Holtzmann, *L'Acropole d'Athènes. Monuments, cultes et histoire du sanctuaire d'Athèna Polias* (Paris 2003) 94 f.

2. Die Sakralisierung durch Weihung in ein Heiligtum, wobei die Spolien ebenfalls unsichtbar verbaut oder deponiert wurden²¹.

3. Die ideologische Wiederverwendung, wobei aus griechischer Zeit nur die seltenere Zurschaustellung als Erinnerung an erlittene Schmach bekannt ist, während die andere verbreitete Variante, Kriegsbeute als Zeichen des Sieges zu präsentieren nur als Schmuck eines Bauwerks, aber nicht als integrierter Bestandteil von Architektur geläufig ist. Waffen, heilige Geräte und Bildwerke, Kulturgüter aller Art, sind schon in den Perserkriegen geraubt und öffentlich präsentiert, nicht aber in die Architektur integriert worden; ebenso wenig sind offenbar Bauglieder erbeutet und wieder verwendet worden.

Angesichts dieses prinzipiell ähnlichen Befunds des Verzichts auf Architekturspolien als Insignie von Macht in der griechischen Kultur wie im republikanischen und kaiserzeitlichen Rom, stellt sich verschärft die Frage nach den Gründen, warum Spolien aller Art als Zeichen von Sieghaftigkeit das Stadtbild von Rom prägen konnten, während die seit der Spätantike omniprésente Architekturspolie im republikanischen und kaiserzeitlichen Rom vermieden wurde²².

Einen entscheidenden Hinweis bieten m. E. die bereits erwähnten Pavimente und Wandinkrustationen aus den verschiedenen buntfarbenen Marmorarten des Imperium Romanum. Ihre besondere dekorative, aber auch mutmaßlich politische Wirkung entfalten sie gerade aufgrund ihrer Verschiedenartigkeit und unterschiedlichen Herkunft als letztendliche Beute aus den verschiedenen unterworfenen Provinzen²³. Sie sind allerdings stets kunstvoll zu einem Ganzen komponiert, d. h. sie sind ähnlich wie der Obelisk der Sonnenuhr des Augustus in einen neuen Kontext mit den entsprechenden notwendigen technischen Veränderungen integriert und gewinnen dadurch ihre Aussage als Insignie der Macht.

Da diese Pavimente und Wandinkrustationen ebenso wie die beiden Obelisken vor dem Mausoleum Augusti keine wiederverwendeten Elemente sind, sondern eigens für ihren jeweiligen Zweck neu angefertigt worden sind, können sie nicht als Spolien bezeichnet werden, obwohl sie durchaus diese Funktion als Erinnerung imperialer Macht haben. Die Obelisken des Mausoleum Augusti kann man als Zitate zu verstehen, die bunten Pavimente aus Opus sectile sind dagegen keine Zitate; sie sind eine römische, vielleicht augusteische Erfindung. Da sie jedoch gleichartige Assoziationen wie tatsächliche Spolien beinhalten, möchte ich sie als 'gedachte Spolien' benennen.

Derartige 'gedachte Spolien' sind seit augusteischer Zeit sehr häufig. Gemeint sind damit alle direkten Zitate von Baugliedern oder Bauschmuck nach Bauwerken vorbildhafter Kulturen und als ein prominentes Beispiel ist das Forum Augustum in Rom zu nennen. Die nach den Koren des Erechtheions auf der Akropolis in Athen kopierten Karyatiden der Säulenhallen oder die nach dem Schatzhaus von Siphnos in Delphi gestalteten Kymatien des Forum Augustum sind solche in das geschlossene augusteische Bauensemble integrierte 'gedachte Spolien', deren imperialen Anspruch Zanker²⁴ überzeugend herausgearbeitet hat. Es sind Zitate, die überlegt in die eigene Vorstellungswelt ohne Rücksicht auf ihren bisherigen Kontext eingepasst und zu einem neuen gedanklichen Konstrukt (und auch zu einer neuen formalästhetischen Einheit) verschmolzen werden. Die Umdeutung der athenischen Koren zu Karyatiden als Metaphern der Knechtschaft im Kontext des Forums des rächenden Mars ist ein drastisches Beispiel dafür. Im Prinzip handelt es sich um dasselbe Phänomen wie bei der komplexen und durchdachten Komposition der realen wieder verwendeten Spolien am Konstantinbogen mit ihren Rückbezügen z. B. auf die Epochen Traians und Hadrians. Doch anders als bei dem Forum Augustum sind diese Spolien oder Zitate nicht fremden oder gar unterworfenen Kulturen entnommen, sondern sind Teil der eigenen Kultur, Erinnerungen an glanzvolle und daher vorbildhafte Phasen der eigenen Vergangenheit.

Dies ist ein verbreitetes Phänomen in der Architektur Roms, das nur noch an einem Beispiel kurz bewusst gemacht werden soll. In und am Pronaos des Pantheons sind 28 Reliefs mit Girlande angebracht (Abb. 4), davon sechs seitlich des Eingangs, die weder architektonisch begründet noch ästhetisch

²¹ Zahlreiche Beispiele im Beitrag von O. Dally (Berlin).

²² Geradezu eine Bestätigung dafür bietet die von Dally referierte Anekdote bei Livius (42,3), dass Fulvius Flaccus die Dachziegel des Hera Lacinia-Tempels in Kroton raubte, um sie als Prunkdach für einen Tempel in Rom zu verwenden; doch auf Druck des Senats musste er sie wieder zurückgeben. Ob diese Überlieferung eher die Konkurrenzsituation innerhalb der Nobilität spiegelt oder eher das Unrecht (nefas) eines derartigen Vorgangs thematisiert, wäre zu untersuchen.

²³ vgl. z. B. die Marmorkataloge bei Statius (Anm. 18).

²⁴ P. Zanker, Forum Augustum (Tübingen 1968) 10 f.



Abb. 4 Athen, Akropolis. Nordseite.

integriert sind, sondern in allerdings symmetrischer Anordnung ähnlich wie Spolien Teil des Bau- dekors sind. Auf ihre stilistische Abhängigkeit von den Girlandenreliefs der Ara Pacis ist mehrfach hingewiesen worden (Abb. 5), ohne jedoch weitere Folgerungen daraus abzuleiten²⁵. Auch wenn die Bukranien durch das aktuellere Kultmotiv des Kandelabers ersetzt sind, bleibt das Motiv des Segen bringenden Friedens der Fruchtgirlanden, das durch die Vielfalt der instrumenta sacra über die paterae der Ara Pacis hinaus im Sinne von pietas noch gesteigert worden ist. Pax et pietas sind die Botschaften dieser 'gedachten Spolien' in augusteischer Tradition, die unübersehbar gleichmäßig die Vorhalle schmückten und wie die Flussgötter zu beiden Seiten des Pronaos als Allegorien von Wohlstand durch Handel und Fruchtbarkeit dem Pantheon ein neues Leitmotiv gaben²⁶.

Auf der Grundlage dieser Überlegungen ergeben sich abschließend angesichts der 'gedachten Spolien' anstelle von realen Architekturspolien in der frühen und mittleren Kaiserzeit verschiedene Folgerungen, von denen vor allem die dritte Diskussion gestellt sei:

Die 'gedachte Spolie' ist die Vorstufe der realen Architekturspolie, aber

1. setzt sie nicht die Zerstörung des originalen Bauwerks voraus und erspart den aufwändigen Transport. Vor allem aber erlaubt die Kopie die dem Gestaltungskonzept entsprechende beliebige Wiederholung der Motive, die als verstärkendes Merkmal genutzt werden konnte.

²⁵ K. Fine de Licht, *The Rotunda in Rome. A Study of Hadrians Pantheon* (Copenhagen 1968) 80 ff.; M. Honroth, *Stadtrömische Girlanden* (Wien 1971) 46 f.

²⁶ W. Martini, *Das Pantheon Hadrians in Rom. Das Bauwerk und seine Deutung*. Sitzungsber. Wiss. Gesellschaft zu Frankfurt 44 (1) (Stuttgart 2006) 27 f.



Abb. 5 Rom, Ara Pacis. Girlandenrelief.

2. Es steht nicht a priori eine feindselige Überwindung im Vordergrund, sondern es ist als Möglichkeit auch eine anerkennende Aneignung einer anderen Kultur oder anderer Epochen impliziert. Gerade wenn das Original erhalten bleibt, besteht die Möglichkeit des nachvollziehbaren Verweises darauf. Tatsächlich wurde die kaiserzeitliche Architektur Roms durch Bezugnahmen auf räumlich oder mental nahe liegende Monumente aus als vorbildhaft empfundenen Epochen häufig mit der Vergangenheit verknüpft.

3. Der m. E. entscheidende Aspekt für die Präferenz 'gedachter Spolien' ist jedoch die formaläs-

thetische Qualität und Geschlossenheit eines Bauwerks. Kennzeichnend für die repräsentative Architektur der frühen und mittleren Kaiserzeit sind ihre hohe formalästhetische Einheitlichkeit und ihre hohe Qualität der Ausführung. Im Vordergrund steht in griechischer Tradition das auch in seiner sinnlich erfahrbaren Körperhaftigkeit eigenständige Bauwerk mit seiner ihm wesenhaften formalen Einheit aller Teile, während bei dem spätantiken Bauwerk die authentischen Zeugnisse (Stichwort Reliquie) wichtiger als die formalästhetische Einheit sind. In dem Wandel von der Verwendung der 'gedachten Spolien' zu realen Spolien zeichnet sich m. E. in der Architektur ein ähnlicher, vielleicht um ein halbes Jahrhundert verzögerter Vorgang ab²⁷, wie er in der Plastik am Ende des antoninischen Stilwandels zu beobachten ist, wenn die Körperhaftigkeit oder Stofflichkeit der Körper, der Gewänder, der Gesichter und der einzelnen Haarlocken zugunsten abstrahierender Zeichenhaftigkeit aufgegeben werden und damit die Spätantike eingeleitet wird.

Das Zeichen wird wichtiger als die Form!

Zusammenfassung

Trotz der reichen Präsentation von Kriegsbeute (spolia) in Gestalt von Statuen, Gemälden oder Gerätschaften und der Errichtung von Bogenmonumenten und Tempeln ex manubiis seit dem 4. Jh. v. Chr. in Rom als Zeichen der Macht des Imperium Romanum existieren in republikanischer und früher bzw. mittlerer Kaiserzeit praktisch keine Architekturspolien im strengen Sinn. Es werden zwar einzelne Monumente wie Obelisken oder vereinzelt auch ein Skulpturengiebel eines Tempels erbeutet und in einen neuen baulichen Kontext integriert, aber dies bleibt die seltene Ausnahme.

Dagegen werden jedoch in Form und Material seit republikanischer Zeit, verstärkt seit augusteischer Zeit, Bauwerke oder ihre Details vornehmlich der griechischen Kultur zitiert oder seltener kopiert, wie z. B. die beiden ägyptischen Obelisken vor dem Mausoleum Augustum.

Soweit es beurteilt werden kann, haben diese Zitate oder Kopien eine weitgehend identische Funktion wie die realen Architekturspolien. Sie verweisen auf andere Kulturen, die unterworfen worden sind und/oder als vorbildhaft anerkannt werden, oder besonders seit hadrianischer Zeit auf andere, als glanzvoll erachtete Epochen der eigenen Kultur, um Sieghaftigkeit, Aneignung fremden Kulturguts oder auch den die eigene Leistung aufwertenden Rückbezug auf Leistungen der Vergangenheit zu veranschaulichen.

Im Gegensatz zu den realen Architekturspolien unterscheiden sich diese Zitate oder Kopien, die hier als 'gedachte Spolien' bezeichnet werden, wesentlich durch ihre fehlende Originalität oder Authentizität. Sie stellen keine tatsächliche Übernahme oder Aneignung, sondern nur eine vorgetäuschte oder 'gedachte' dar. Auf der Grundlage dieser Überlegungen ergeben sich abschließend angesichts der 'gedachten Spolien' anstelle von realen Architekturspolien in der frühen und mittleren Kaiserzeit verschiedene Folgerungen, von denen vor allem die dritte zur Diskussion gestellt sei:

Die 'gedachte Spolie' ist die Vorstufe der realen Architekturspolie, aber

1. sie setzt nicht die Zerstörung des originalen Bauwerks voraus und erspart den aufwändigen Transport. Vor allem aber erlaubt die Kopie die dem Gestaltungskonzept entsprechende beliebige Wiederholung der Motive, die als verstärkendes Merkmal genutzt werden konnte.

2. Es steht nicht a priori eine feindselige Überwindung im Vordergrund, sondern es ist als Möglichkeit auch eine anerkennende Aneignung einer anderen Kultur oder anderer Epochen impliziert. Tatsächlich wurde die kaiserzeitliche Architektur Roms durch Bezugnahmen auf räumlich oder mental nahe liegende Monumente aus als vorbildhaft empfundenen Epochen häufig mit der Vergangenheit verknüpft.

3. Der m. E. entscheidende Aspekt für die Präferenz 'gedachter Spolien' ist jedoch die formalästhetische Qualität und Entität des Bauwerks. Kennzeichnend für die repräsentative Architektur der frühen und mittleren Kaiserzeit sind ihre hohe formalästhetische Einheitlichkeit und ihre hohe Qualität der Ausführung. Im Vordergrund steht in griechischer Tradition das auch in seiner Körperhaftigkeit eigenständige Bauwerk mit seiner ihm wesenhaften formalen Einheit aller Teile, während bei dem spätantiken Bauwerk die authentischen Zeugnisse (Stichwort Reliquie) wichtiger als die for-

²⁷ Noch bei der severischen Wiederherstellung der Porticus Octavia werden die Spolien an den Sichtseiten der Gesamtform detailliert angepasst.

malästhetische Einheit sind. In dem Wandel von der Verwendung der 'gedachten Spolien' zu realen Spolien zeichnet sich m. E. in der Architektur ein ähnlicher, vielleicht um ein halbes Jahrhundert verzögerter Vorgang ab, wie er in der Plastik am Ende des antoninischen Stilwandels zu beobachten ist, wenn die Körperhaftigkeit oder Stofflichkeit der Körper, der Gewänder, der Gesichter und der einzelnen Haarlocken zugunsten abstrahierender Zeichenhaftigkeit aufgegeben werden und damit die Spätantike eingeleitet wird.

Resumen

A pesar de la presentación en Roma de ricos botines de guerra (spolia) como de estatuas y pinturas y la erección de monumentos de arco y templos *ex manubiis* a partir del siglo IV a.C., como signo del poder del Imperio Romano, no existían prácticamente ningún tipo de spolia en la arquitectura durante la República y en el Alto y Bajo Imperio. Aunque existen monumentos como obeliscos y esculturas (pertenecientes antiguamente al frontón de un templo), los cuales fueron integrados a un nuevo contexto arquitectónico, sigue siendo esta una rara excepción.

Sin embargo, desde la época Republicana, con mayor énfasis durante Augusto, fueron tomados como ejemplo a seguir los monumentos de la cultura griega o sólo sus detalles; no obstante fueron estos copiados con menos frecuencia. Por ejemplo los dos obeliscos egipcios frente al Mausoleum Augustum.

A la medida en que pueda ser juzgado, estos modelos a seguir o copias tienen la misma función que la verdadera arquitectura de spolia. Ellos hacen referencia a otras culturas que han sido víctimas y/o reconocidas como ejemplar. Pero sobre todo, como a partir de Adriano, son utilizados para reflejar la brillantez de la propia cultura, la victoria sobre otras culturas, la apropiación del patrimonio cultural de otros, o incluso mostrar la mejora en el propio rendimiento al ser comparadas con la propia eficiencia de tiempos pasados.

La verdadera arquitectura de spolia se diferencia de estos modelos a seguir o copias, los cuales son aquí llamados «spolia imaginarios», principalmente por su falta de originalidad o autenticidad. Ellos no muestran una propia adquisición o apropiación arquitectónica, sino sólo se trata de una falsificación o «apropiación imaginaria». Gracias a esta reflexión surgen varias conclusiones, de las cuales especialmente la tercera debe de ser discutida:

El «spolia imaginario» es el precursor de la verdadera arquitectura de spolia, pero:

1. No implica la destrucción de la estructura original y se evita así la dificultad del transporte. Por encima de todo permite que la copia de los diseños sea repetida sin límite alguno, esta podría ser utilizada como una característica sólida.

2. En primer plano, no existe ninguna superación hostil, sino en cambio está implicada la posibilidad de apropiación de otra cultura o de otras épocas. De hecho, en la arquitectura de la Roma Imperial son enlazadas épocas ejemplares a menudo vinculadas con el pasado, debido a referencias monumentales físicas o mentales.

3. En mi opinión, el aspecto crucial de la preferencia de el «spolia imaginario» es la calidad estética y formal y, de igual modo, la entidad de la estructura monumental. Característica de la arquitectura representativa de los primeros períodos imperiales son su uniformidad estética y de alta calidad de ejecución. En primer lugar se encuentra en la tradición griega la uniformidad de todas las partes de un estructura, mientras que las construcciones de la antigüedad tardía son más importantes los testimonios auténticos (palabra clave reliquia) que la estética formal del monumento. El cambio el uso del «spolia imaginario» por spolia reales se refleja, en mi opinión, en la arquitectura tal vez un medio siglo más tarde. Este cambio se refleja en la plástica del final de la Época Antonina, cuando el cuerpo mismo o materialidad del cuerpo, el vestuario, las caras y cada mechón de pelo son caracteres que pueden ser abstraídos y luego ser trasladados a la antigüedad tardía.

Nachweis der Abbildungsvorlagen: Abb. 1–3: Aufnahmen des Verfassers. – Abb. 4: Photo Goette. – Abb. 5: Photoarchiv Gießen.

Anschrift des Autors: Prof. Dr. Wolfram Martini, Friedrich Ebert Str. 29, D-35460 Staufenberg. Email: wolfram.martini@archaeologie.uni-giessen.de.